

Personalmeldungen.

Am 16. Juli 1885 starb in Beauvais im Alter von 30 Jahren **Edouard Saint-André**, professeur départemental d'Agriculture de l'Oise.

Johann Christof Döll †.

Johann Christof Döll, geboren zu Mannheim am 21. Juli 1808, war der jüngste Sohn des dortigen Typographen Friedrich Döll und dessen erster Gattin Margarethe, einer geborenen Zollikofer von Altenklingen aus St. Gallen. Schon im frühen Knabenalter leicht und sicher die französische Sprache handhabend, zeigte der geweckte Knabe gleichzeitig eine besondere Neigung zur Naturbeobachtung, der er während des Besuchs der Mannheimer Volksschule auf's Eifrigste nachhing. Vom 14. Jahr an besuchte er das Mannheimer Lyceum, das er, in meist halbjährigen Promotionen, statt in 9 Jahren in 5 $\frac{1}{2}$ Jahren durchlief. Im Herbst 1827 bezog er die Universität Heidelberg, wo er, zunächst Naturwissenschaft und Anatomie, sodann Philologie und Theologie studierend, sich die Aufgabe stellte, alle Zweige des Jugendunterrichtes soweit kennen zu lernen, dass ihm ein selbständiges Urtheil über sämmtliche Lehrfächer der Lyceen, über ihre pädagogische Bedeutung und ihr Verhältniss zu einander ermöglicht wäre. In der Naturwissenschaft, für die er schon aus der Knabenzeit eine gute Vorbereitung mitbrachte, war hauptsächlich die botanische Morphologie, vor allem die Blattstellungs-Gesetze, der Gegenstand seiner Studien und Untersuchungen. Im Herbst 1828 begann Döll seine philologischen und theologischen Studien und nach wohlbestandenem Staatsexamen in diesen beiden Disciplinen erfolgte seine Ordination als Geistlicher. Im Jahr 1832, nachdem er etwa ein Jahr lang die Stelle eines Hauslehrers in dem Hause des vormaligen badischen Staatsministers v. Dusch, damals Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern, unter den freundlichsten Verhältnissen bekleidet hatte, wurde er als Lehrer der zweiten Klasse an das Mannheimer Lyceum berufen und lehrte dort Sprachen und philosophische Propädeutik, während er seine Musstunden vorzugsweise der wissenschaftlichen Botanik widmete. In die damalige Zeit fällt die Veröffentlichung des von Döll nach Hamilton'schen Grundsätzen bearbeiteten, in zwei Auflagen erschienenen Lehrbuchs der englischen Sprache und der im Anschluss an die Verhandlungen in der zweiten Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner in Mannheim von ihm verfassten Broschüre zur Beurtheilung der Zeitbedürfnisse der deutschen Gelehrtenschulen. Als im Herbst 1840 in Mannheim eine Höhere Bürgerschule errichtet wurde, übernahm er den botanischen und zoologischen Unterricht an dieser Anstalt. 1843 wurde er als Oberbibliothekar an die Grossh. Hofbibliothek in Karlsruhe berufen. Damit hörte indess seine pädagogische Thätigkeit nicht auf. Er veröffentlichte sein lateinisches Elementarbuch nebst den dazu gehörigen Uebungsbüchern in zwei Auflagen in den Jahren 1845 bis 47 und im Jahre 1850 in höherem Auftrag ein belehrendes deutsches Lesebuch „Der Erzähler“. 1858 wurde er in den Grossh.

Oberstudienrath berufen und wirkte in demselben bis zur Creirung des dormaligen Oberschulrathes. In den in No. 83, 85 und 86 der „Badischen Landeszeitung“ vom Jahre 1882 erschienenen drei Artikeln „Unsere Mittelschulen“ hat Döll letztmals öffentlich seinen pädagogischen Anschauungen bezüglich des Unterrichts in den modernen und klassischen Sprachen kurzen Ausdruck gegeben. Auf botanischem Gebiete hat Döll die Resultate seiner Forschungen, neben verschiedenen kleineren Publicationen, hauptsächlich in der im Jahr 1843 erschienenen „Rheinischen Flora“ und der in den Jahren 1857 bis 1862 in drei Bänden herausgegebenen „Flora“ des Grossherzogthums Baden niedergelegt. Beide Werke sichern sein Andenken in der Wissenschaft. Im Jahre 1872 ist er, bei damals schon angegriffener Gesundheit, vor Ausführung des Umzugs der Grossh. Hofbibliothek in das neu erbaute Sammlungsgebäude, in den Ruhestand getreten und er beschäftigte sich seither, unterstützt durch sein reiches Herbarium und die einschlägigen europäischen Sammlungen, fast ausschliesslich mit botanischen Forschungen.

Schon vor der Zuruhesetzung hatte Döll zu der v. Martiuschen Brasilianischen Flora die Bearbeitung der Gramineen mit Ausnahme eines Abschnittes, den der während der Arbeit verstorbene Däne Andersen bearbeiten sollte, übernommen. Die Arbeit ist in drei lateinisch geschriebenen Foliobänden noch glücklich zum Abschlusse gelangt. Die mit derselben verbunden gewesene grosse Anstrengung der Augen hat wohl wesentlich zu der im letzten Jahre eingetretenen fast vollständigen Erblindung ihres Autors beigetragen. Im Spätsommer 1881 zeigten sich bei Döll die deutlichen Symptome eines ersten Nierenleidens, das ihn schon damals dem Rand des Grabes nahe brachte. Unter sorgsamster Beihilfe und Pflege gelang es jedoch, seine Kräfte wieder zu heben und das Uebel bisher auf leidlichem Stand zu erhalten. Bei der Naturforscher-Versammlung in Baden-Baden war er, wenn schon am persönlichen Erscheinen durch sein Leiden verhindert, noch in der Lage, seine Grösse als Nestor der botanischen Section in Form eines humoristisch gehaltenen, kleinen botanischen Führers für die Umgegend von Baden-Baden zu übersenden, und noch 1883 hat er, schon auf dem einen Auge völlig erblindet, den von ihm übernommenen Abschnitt über Pflanzenkunde zu dem begonnenen statistisch-topographischen Werke über das Grossherzogthum Baden bearbeitet. Nach der letzteren Arbeit hat sich das Nierenleiden, welches auch den glücklichen Erfolg der vorgenommenen Augenoperation vereitelte, mehr und mehr gesteigert und, nachdem Döll schon seit Herbst v. J. das Zimmer nicht mehr verlassen, ist gegen Ende der letzten 14 Tage nach qualvollen, nur durch Betäubungsmittel etwas gelinderten Schmerzen plötzlich eine so starke Körperschwäche bei ihm eingetreten, dass er zu Bett gebracht werden musste. Er verfiel alsbald in einen tiefen Schlummer, der, nachdem anfänglich die Hoffnung auf Besserung nicht ausgeschlossen schien, doch schliesslich sich in einen sanften Todesschlaf verwandelte.

Wittmack, L., Zum 71. Geburtstage Eduard von Regel's am 13. August 1885. Mit Portrait. (Wittmack's Garten-Zeitung. IV. 1885. No. 32. p. 373.)